

ACTION RESEARCH

Die sozialräumliche Erforschung von
Politik und dem Politischen von und
mit Kindern und Jugendlichen in der
Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Eine Arbeitshilfe



*„Politik heißt sich nicht einigen zu können,
aber trotzdem Lösungen zu finden.“*

(Anonym, 15 Jahre)

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 04 |
| Action Research in der OKJA – über dieses Projekt | 06 |
| Vorab: Was heißt Politik und das Das Politische? | 08 |
| Steckbriefe der Praxisprojekte | 09 |
| „Good and Bad im D-Hof“ – zeige uns wie DU es siehst | 10 |
| Ich und meine Hood – Zeig uns dein Schildesche! | 13 |
| „Müllsammel“- Aktion in Essen Vogelheim | 15 |
| Kanzler*in von Neubrück | 17 |
| „Politik mal anders – die Jugend mischt sich ein“ | 20 |
| Was zeichnet die Praxis der Politik aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen aus? | 23 |
| Unsere Projektauswertung | 24 |
| How to do...! Gelingensbedingungen für politische Projektarbeit in der OKJA | 24 |
| Konzeptarbeit ist das A und O! | 24 |
| Das sollte die Fachkraft mitbringen | 25 |
| Watch out! – unsere ermittelten Stolpersteine | 25 |
| Faktor Ressourcen | 25 |
| Limitierungen | 26 |
| Methodenhinweise | 29 |
| Partizipationsmethoden | 29 |
| GEBe-Methode | 29 |
| Betzavta | 29 |
| Das Machbarometer | 30 |
| Sozialräumliche Methoden | 30 |
| Methoden der politischen Einmischung | 30 |
| Literatur | 31 |

VORWORT

Moritz Schwerthelm

Unter dem Begriff der politischen Bildung versammeln sich unterschiedliche Verständnisse, Handlungskonzepte und Ansätze. Das Verständnis politischer Bildung als Wissensvermittlung über Politik, Parteien und Parlament, die junge Menschen zwar informiert oder aufklärt, ihnen aber keine Mitbestimmungsrechte und -möglichkeiten einräumt, gilt allgemein als veraltet. Mit dem 16. Kinder- und Jugendbericht von 2020 liegen umfangreiche Hinweise vor, inwieweit und auf welche Weise Schule, Kinder- und Jugendhilfe, außerschulische Jugendbildung und Kinder- und Jugendarbeit einen Beitrag zur politischen Bildung Heranwachsender leisten und leisten können. Der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden dabei Potenziale zugesprochen, die sie laut Berichtskommission jedoch zu selten nutzt (Deutscher Bundestag 2020; so auch Kessler 2021; Sturzenhecker & Schwerthelm 2016).

Anders als in einigen anderen Feldern der politischen Bildung bestehen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) bereits pädagogische Arbeitsbeziehungen zu jungen Menschen, ihre Einrichtungen und Angebote können niedrigschwellig und freiwillig aufgesucht werden und diese sollen sich konsequent an den Interessen und Anliegen ihrer Besucher*innen orientieren sowie von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Gerade die gesetzliche Vorgabe, Kinder und Jugendliche sollten Angebote und Einrichtungen mitbestimmen und mitgestalten, legt einen handlungsorientierten Zugang zur politischen Bildung ihrer Nutzer*innen nahe. Das würde bedeuten, das Handeln junger Menschen ins Zentrum der Förderung politischer Bildung und Demokratiebildung zu stellen. In ihrem Handeln drücken sie ihre Anliegen aus, beziehen sich damit auf das Gemeinwesen ihrer Sozialräume, auf die Gesellschaft und haben somit immer auch mindestens implizit politische Inhalte. Diese Inhalte müssten Fachkräfte herausarbeiten, aufgreifen und jungen Menschen die Artikulation und Aushandlung dieser Anliegen in geeigneten Öffentlichkeiten eröffnen (Sturzenhecker & Schwerthelm 2015). So könnte auch die OKJA einen wichtigen Beitrag zur politischen Bildung und

Demokratisierung von Gesellschaft leisten, insbesondere da sie in urbanen Räumen junge Menschen erreicht, für die andere Angebote der politischen Bildung nicht oder wenig zugänglich sind.

Da unter dem Begriff der politischen Bildung jedoch noch zu häufig etwas Anderes verstanden wird, werden diese Ansätze in der OKJA selten als solche (an)erkannt. Ja, häufig sind sich die Mitarbeitenden selbst nicht darüber bewusst, dass sie dabei implizit spezifische Ansätze politischer Bildung verfolgen (Kessler 2021). Und auch die Jugendlichen selbst haben durch entsprechende Erfahrungen ein Verständnis von Politik entwickelt, dass eine explizite politische Bildung nicht gerade nahelegt, wie auch die Begleitforschung dieses Projektes zeigt. Potenziale des Feldes, gerade der Reflexion von positiven Erfahrungen politischen und demokratischen Handelns, bleiben in der OKJA so häufig ungenutzt (Schwerthelm 2023).

Die vorliegende Arbeitshilfe vereint nun Materialien, die das Handlungsfeld bei der bewussten Förderung politischer Bildung unterstützen könnten. Das Besondere an diesen Materialien ist, dass sie nicht in irgendeinem Büro einer noch so fachlich versierten Person entstanden sind, sondern bereits in fünf Einrichtungen der OKJA erprobt wurden. Genauer: die beteiligten jungen Menschen und Fachkräfte haben sie in ihrem Handeln performativ entwickelt. Durch die Verknüpfung bewährter Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse, der Partizipation und Förderung demokratisch-gesellschaftlichen Engagements sowie der Aktionsforschung, wurden die Jugendlichen selbst zu Forschenden – und dies in Bezug auf ihre Lebenswelten und Sozialräume, ihre (gesellschaftlichen und politischen) Interessen, aber auch in Bezug auf geeignete Ansätze politischer Bildung in der OKJA. Mit einer solchen partizipativen Forschung ist der Anspruch verbunden, nicht nur die Betroffenen an der Forschung teilnehmen zu lassen, sondern auch durch die Partizipation in den Projekten ihre Teilhabe auszuweiten. Gleichzeitig entstanden dadurch nachhaltige Hinweise, die

1. zur Reflexion der bisherigen Ermöglichung – aber auch der Limitierungen – von politischer Bildung durch das Handeln der Fachkräfte anregen,
2. zur Entwicklung bewusster und professioneller Herangehensweisen zur politischen Bildung mit konkreten Jugendlichen an ihren konkreten Orten genutzt werden können,
3. Fachkräfte dabei unterstützen, Außenstehenden zu erklären auf welche Weise sie in ihrer Alltagspraxis – und die OKJA im Allgemeinen – einen wichtigen Beitrag zur politischen Bildung Heranwachsender leisten.

Die Projekte politischer Bildung in den fünf beteiligten Einrichtungen veranschaulichen überdies sehr konkret, wie weitreichend politische Bildung in der OKJA die Handlungsfähigkeit junger Menschen erweitern kann, aber auch welchen Limitierungen das Feld selbst bspw. durch Projektförderlogiken und Anrufungen durch kommunale Politik und Verwaltung unterliegen kann. Auch dazu hat der 16. Kinder- und Jugendbericht Empfehlungen an Entscheidungsträger*innen vorgelegt (Deutscher Bundestag 2020, S. 411), die nahelegen Formen politischer Bildung, wie sie in dieser Arbeitshilfe versammelt sind, deutlicher finanziell zu stärken und so zu einer Infrastruktur offener politischer Bildung wachsen zu lassen.



Moritz Schwerthelm ist Fachreferent für Partizipation, Demokratiebildung und politische Bildung bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE). Außerdem ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Sozialpädagogik, Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Er lehrt und forscht zur Partizipation und Demokratiebildung in der Kinder- und Jugendhilfe und ist Mitherausgeber des Handbuchs Offene Kinder- und Jugendarbeit.

ACTION RESEARCH IN DER OKJA – ÜBER DIESES PROJEKT

Als ich Professor Andreas Thimmel auf einer Tagung Ende 2019 auf vorhandene wissenschaftliche Evaluierungen von Praxisprojekten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) mit dem thematischen Schwerpunkt politischer Bildung ansprach, war seine Antwort kurz, aber eindeutig – es gebe keine! Diese Lücke galt es gemeinsam zu schließen und so kam es (zeitlich durch die Corona-Pandemie ausgebrems) im Förderjahr 2022/2023 zu einem gemeinsamen Praxisprojekt der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG Kath. OKJA NRW) und dem Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung der Technischen Hochschule Köln (TH-Köln).

Warum ist uns politische Bildung in der OKJA ein besonderes Anliegen?

Es ist in Deutschland an der Zeit, sich dem steigenden Populismus in Politik und Gesellschaft entgegenzustellen. Die AfD ist mit ihrer Partei mittlerweile in 14 von 16 Landesparlamenten vertreten, unlängst wurde sogar ein AfD-Landrat in Thüringen gewählt. Fast zeitgleich veröffentlichte das SINUS-Institut (vgl. www.sinus-institut.de/media-center/presse/populismus-2023) in seiner Milieuforschung, dass der Populismus in Deutschland mittlerweile mehrheitsfähig sei, wobei der Glaube an die Demokratie (noch) nicht wanke.

Hier besteht dringender Handlungsbedarf in der Gesellschaft, also auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, als Gesellschaft im Kleinen, um die Demokratie in diesem Land nicht nur zu erhalten, sondern auch zu stärken.

Doch wie stärken wir Demokratie bei jungen Menschen, die politikfern aufwachsen? Unserer Meinung nach gelingt dies nur durch Mitbestimmung! Kinder und Jugendliche entdecken in ihrem Sozialraum selbst was Politik, was das Politische ist, wie demokratische Prozesse verlaufen und welche Möglichkeiten es gibt auf sich, auf die eigenen Belange, Bedürfnisse und Kritik aufmerksam zu machen. Ziel war es das Politische in der eigenen

Umgebung zu erkennen und benennen zu können und möglichst öffentlichkeitswirksam darauf aufmerksam zu machen. Wir wollen bewusst nicht Ergebnisse erzielen, da dies erfahrungsgemäß für die beteiligten Kinder und Jugendlichen zu Frustrationen führen kann. Durch die Begleitforschung durch die TH Köln konnten wir jedoch Ergebnisse generieren, die für das Arbeitsfeld der OKJA im Themenspektrum politische Bildung relevant und hilfreich sind.

Wir möchten uns herzlich bei allen beteiligten Personen und Institutionen für ihre Unterstützung bedanken:

- Moritz Schwerthelm für sein Vorwort
- Dr. Nils Wenzler und Younes Alla von der TH Köln
- Den beteiligten Fachkräften
- Den vielen Kindern und Jugendlichen, die sich auf die Suche nach dem Politischen in ihrer Umgebung begeben haben und sich mutig und motiviert auf Impulse einlassen konnten und diese für sich und ihre Anliegen genutzt haben.

Dieses Projekt, unser Anliegen, die daraus gewonnen Erkenntnisse und Tipps für die Praxis möchten wir in dieser Arbeitshilfe für das Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bündeln.

Ablauf des Projekts

Auftakt und Workshops zur Umsetzung mit Fachkräften

Der Auftakt des Projekts ging der Frage nach, wie die OKJA durch Methoden der Aktionsforschung Kinder, Jugendliche und Fachkräfte dazu befähigen kann als Forschende in ihren jeweiligen Situationen auf die Suche nach dem Politischen und der Politik zu gehen?

Ziel war es, die beteiligten Fachkräfte unter der Berücksichtigung der konkreten Bedingungen ihrer Arbeit auf die Aktionsforschung mit Kindern und Jugendlichen vorzubereiten.

Umsetzungsphase – Aktionsforschung im Sozialraum und Dokumentation

Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen der fünf kath. Einrichtungen entschieden in einem partizipativen Prozess gemeinsamen mit ihrer/n Fachkraft/Fachkräften über die Rahmenbedingungen ihrer Aktion und die Ausgestaltung ihrer Methoden der Aktionsforschung. Sie entwickelten eine Fragestellung und Suchstrategie, um das Politische in ihrem Stadtteil sichtbar zu machen. Kinder und Jugendliche traten als Expert*innen ihrer Lebenswelt auf. Die Fragestellung beispielsweise für diese Stadtteilbegehung konnte lauten: Wo begegnet ihr dem Politischen in eurer Umgebung?

Zum Abschluss dieser Phase gab es für die Fachkräfte einen Workshop über Methoden der politischen Einmischung zur Herstellung von Öffentlichkeit. Auch in diesem Workshop fungierten die Fachkräfte als Multiplikator*innen, indem sie die Workshopinhalte auf die Besucher*innen ihrer Einrichtung anpassten und für die Vorbereitung der nächsten Phase aufbereiteten.

In einem nächsten Schritt erfolgte die Veröffentlichung bzw. die Weiterverarbeitung der Ergebnisse. Auch dies geschah durch die Jugendlichen und Fachkräfte vor Ort.

Hierbei wurde auf die Methoden der politischen Einmischung zur Herstellung von Öffentlichkeit zurückgegriffen. Die Kinder und Jugendlichen bereiteten diesen Schritt gemeinsam mit ihrer Fachkraft vor, wobei es auch Aufgabe der Fachkraft war, die Jugendlichen entsprechend vorzubereiten.

Aufbau dieser Arbeitshilfe

Zunächst gilt es in aller Kürze zu definieren, was wir in dieser Arbeitshilfe unter Politik und in Abgrenzung dazu, unter dem Politischen verstehen. Anschließend informieren wir in Form von Steckbriefen über Inhalt, Methodik und Ziele der einzelnen Praxisprojekte. Insgesamt haben 5 Einrichtungen der katholischen OKJA NRW eigene Projekte durchgeführt, die stark subjektorientiert ausgerichtet waren. So war es an den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen zu entscheiden, mit welchem Medium sie beispielsweise den Stadtteil erkunden oder welche Form von Öffentlichkeit gewählt wird, um ggf. Kritik zu üben.

In einem kurzen Exkurs möchten wir Einblick geben in die Perspektiven über die Praxis der Politik der Kinder und Jugendlichen, die an den Praxisprojekten mitgewirkt haben.

Unsere Projektauswertung basiert auf zwei Säulen: Zum einen haben die teilgenommenen Fachkräfte den Projektprozess im Rahmen eines Abschlusstreffens reflektiert und Empfehlungen ausgesprochen. Zum anderen dienen auch die Resultate der Datenanalyse der TH Köln in besonderem Maße dazu, allgemeingültige Stolpersteine und Gelingensbedingungen für politische Bildungsarbeit in der OKJA zu generieren.

Die Methodenhinweise geben einen Überblick über einschlägige Partizipationsmethoden in der OKJA und zeigen die in unseren Praxisprojekten angewendeten Methoden der sozialräumlichen Jugendarbeit auf. Abschließend geben wir Hinweise zu den Methoden der politischen Einmischung.

Sonja Heinrich

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW e.V. (LAG Kath. OKJA NRW)

VORAB: WAS HEIßT POLITIK UND DAS DAS POLITISCHE?



„Die Politik lässt sich als die Prozesse und Institutionen bestimmen, die Debatten beenden und durch Verbindlichkeiten und Gesetze die entsprechenden Ordnungen (re)stabilisieren, Möglichkeitsräume regulieren und Optionen (Kontingenz) schließen. Das Politische lässt sich als die Prozesse bestimmen, welche diese Ordnungen, Regulierungen und Schließungen in Frage stellen und den Versuch unternehmen, bereits Geschlossenes (wieder) zu öffnen.“

(vgl. Machart 2010; Martinsen 2020)

Damit steht der Begriff des Politischen für die Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen und den konkreten Erfahrungen von Kämpfen um die Destabilisierung und Öffnung demokratischer Berechtigungsräume. Das Politische kann daher als eine Form des kollektiven Handelns verstanden werden, welches sich von der Ausübung der (institutionellen) Politik unterscheidet. Das Politische findet dort seinen Ausgangspunkt, wo Menschen trotz ihrer

Verschiedenheit zusammen handeln, um ihre Welt zu gestalten. Hiermit einher geht die grundlegende Überzeugung, dass politisches, kollektives Handeln in der Lage ist, Neues und Unerwartetes in die Welt zu bringen, welches unter Umständen auch zu (radikalen) Veränderungen führen kann (vgl. Arendt 2019). Die Politik und das Politische erscheinen in dem Projekt als ein aus Dingen und Menschen gebildetes Netzwerk.

STECKBRIEFE DER PRAXISPROJEKTE



„Good and Bad im D-Hof“ – zeige uns wie DU es siehst

| | |
|------------------------------------|--|
| Name der Einrichtung: | D-Hof für Kinder und Jugendliche |
| Träger: | Verein Kinder- und Jugendhilfe Driescher Hof e.V. |
| Ort: | Aachen |
| Alter der Teilnehmer*innen: | 11 bis 18 Jahre |



Kurzbeschreibung der Projektidee

In unserer Einrichtung bekommen die Besucher*innen die Möglichkeit, ihre Sicht auf den Stadtteil Driescher Hof vorzustellen. „Good & Bad im D-Hof“ beinhaltet die Erforschung des Stadtteils Driescher Hof.

10 Teenies und Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren machen Fotos ihrer liebsten Orte und Plätze im Stadtteil und auch derer, die sie ausbaufähig oder als „bad“ empfinden. Diese Fotos werden im Anschluss vorgestellt und zusammen ausgewertet. „Was fehlt dir hier, was verbindest du mit diesem Ort und warum ist er für dich so besonders?“ Mit diesen Fragen beschäftigt sich das junge politische Team und zieht durch den Stadtteil. Außerdem sehen wir uns zusammen die Orte an, die die Teilnehmer*innen zuvor als „gut“ oder „schlecht“ bewertet haben.

Durch eine Foto-Ausstellung wird eine zusätzliche Form der Öffentlichkeit hergestellt und lokale Entscheidungsträger*innen werden eingeladen, damit die Jugendlichen direkt mit ihnen ins Gespräch kommen, ihre Anliegen vortragen und Verbesserungen anregen können.

Unsere Jugendlichen wurden für die Erstellung der Fotos mit einer D-Hof Tasche ausgestattet, in der sie alle benötigten Materialien für das Projekt, sowie Snacks und Getränke vorfanden.

Ziel des Projekts

„Was ist das Politische in deiner direkten Umgebung? Wie kann politische Einmischung funktionieren und was brauchst du dafür? Was möchtest du gerne verändern und wie kannst du das erreichen?“

Von Beginn an war es uns ein besonderes Anliegen das Projekt so offen und partizipativ wie möglich zu gestalten mit dem Ziel, Zusammenhänge im politischen Geschehen zu vermitteln.

Misstände aufdecken und sich dafür einsetzen etwas zu bewegen, für die Teilnehmer*innen sicher kein alltägliches Thema. Umso wichtiger und bedeutsa-



Diese Gruppe wählte die Methode der Autofotografie und der gemeinsamen Stadtteilbegehung aus.

mer war es uns, die Teenies und Jugendlichen darin zu unterstützen ihre Stimme zu erheben, ihr Recht einzufordern und auch einmal unbequem zu sein.

Toleranz und Kritikfähigkeit, die Einigung in der Gruppe auf bestimmte Schwerpunkte, die Förderung von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit sind weitere Ziele, die im Projektverlauf erreicht werden sollen.

Ergebnis

Viele Fotos von besonders schönen oder verbesserungswürdigen Orten entstanden im Laufe des Projektes. Durch eine Fotoausstellung in der Offenen Tür (OT) wurden viele andere Besucher*innen auf das Thema aufmerksam, kamen ins Gespräch und beteiligten sich am Projekt.

Den Teilnehmer*innen war es ein besonderes Anliegen, ihre Ergebnisse auch politischen Entscheidungsträger*innen vorzustellen und so luden wir lokale Politiker*innen, bspw. aus dem Kinder- und Jugendausschuss sowie der Bezirksvertretung, zur Präsentation in den D-Hof ein. Bei einem gemeinsamen Abendbrot wurden ihnen die Fotos vorgestellt und es entstand eine sehr konstruktive Diskussion über die vorgestellten Orte.

Auf Anregung der Politiker*innen erstellten die Teilnehmer*innen einen Antrag an die Bezirksvertretung gemäß § 24 Gemeindeordnung, in dem sie realistische und umsetzbare Veränderungen im Stadtteil beantragten. Ihre Schwerpunkte waren die Aufstellung von Bänken und Abfalleimern, die Herstellung von Barrierefreiheit, die Aufstellung von ausreichender Beleuchtung, sowie die Verschönerung von zwei belebten Orten. Besonders beeindruckt hat sowohl uns als auch die politische Vertretung, dass hierbei vor allem Orte und Missstände in den Blick genommen wurden, die der Allgemeinheit dienen und vor allem auch Menschen mit Beeinträchtigung besonders in den Blick genommen wurden.

Den Antrag übergaben die Teilnehmer*innen dann persönlich bei einer Sitzung der Bezirksvertretung an den Bezirksbürgermeister, nachdem sie auch hier dem gesamten Ausschuss ihr Projektergebnis vorgestellt haben. Diese Sitzung fand in unserer Einrichtung statt, auch dies erwirkte die Projektgruppe bei ihrer ersten Vorstellung des Projektergebnisses.

Ausblick

Selbstverständlich ist nun erst der Anfang gemacht.

Im Verlauf des Projektes zeigte sich, dass die Projektgruppe einen langen Atem brauchen wird, bis ihre Anliegen Wirkung zeigen. Denn mit der Abgabe des Antrags ist noch lange nicht Schluss. Schon in der Sitzung forderten die Teilnehmer*innen ein, genau über den weiteren Ablauf und die Entscheidungsfindung einbezogen und informiert zu werden. Hier bekamen sie die



Hier wurde die Einrichtung als Öffentlichkeit ausgewählt. Sie bildet die Gesellschaft im Kleinen ab und bietet zugleich den vielleicht notwendigen Schutzraum.



*Durch die Einladung der politischen Entscheider*innen fand eine Erweiterung in die Öffentlichkeit statt. Die Funktion des Schutzraums aber bleibt erhalten.*

deutliche Zusage, dass ihr Antrag sehr ernst genommen wird und möglichst zügig über die umsetzbaren Veränderungsmöglichkeiten entschieden wird.

Die positive Resonanz hat Mut gemacht. Den Mut, weiterhin ihr Recht einzufordern, Missstände aufzudecken und sich für andere einzusetzen.

Die Projektgruppe wird nachhaken und am Ball bleiben, wenn nötig natürlich unbequem sein und weiterhin mit offenen Augen durch ihren Stadtteil laufen. Erste Veränderungen im Stadtteil werden dank der Projektgruppe „Good and Bad im D-Hof“ – zeige uns wie du es siehst! schon bald im Stadtteil sichtbar sein, so das Versprechen der Politiker*innen.

Für den D-Hof: Simone Jansen, Tim Lausberg und Songül Ince



Für gelingende Beteiligungsprozesse sind Transparenz und eine verlässliche Rückmeldungskultur von zentraler Bedeutung.



Ich und meine Hood – Zeig uns dein Schildesche!

| | |
|------------------------------------|---|
| Name der Einrichtung: | HOT Schildesche |
| Träger: | Katholische Kirchengemeinde St. Johannes Baptist |
| Ort: | Schildesche, Bielefeld |
| Alter der Teilnehmer*innen: | 10 bis 14 Jahre |

Kinder- &
Jugendzentrum
HOT
Schildesche

ICH UND MEINE HOOD ZEIG UNS DEIN SCHILDESCH!

Wir machen uns gemeinsam auf den Weg und schauen uns mit Kameras Euer Stadtviertel an.
Ihr zeigt uns was ihr gut, aber auch was ihr blöd findet und eurer Meinung nach geändert oder aber angeschafft werden soll.

Im Anschluss gibts für alle leckere Pizza.

Wann? Freitag, 06.01.2023 -14 - 18 Uhr
Treffpunkt? Im HOT Schildesche



Kurzbeschreibung der Projektidee

Die Teilnehmenden zeigen den pädagogischen Fachkräften während eines Stadtteilspaziergangs ihr Quartier. Während des Rundgangs erzählen die Kinder und Jugendlichen was ihnen im Stadtteil gut gefällt und wo sie Verbesserungsbedarfe sehen. Dabei wird alles Erwähnenswerte mit Videos, Fotos und Sprachaufnahmen festgehalten. Im Anschluss werden die Verbesserungsbedarfe von den Teilnehmenden diskutiert und priorisiert und ihr Anliegen in den Sozialen Medien präsentiert.

Ziel des Projekts

Wahrnehmung des eigenen Stadtteils und selbstbewusst mit ihrem Anliegen an die Öffentlichkeit zu gehen.



*Als erste Methode wurde die
Stadtteilbegehung mit Kindern
und Jugendlichen gewählt.*

Ergebnis

Auf Instagram wurde ein Video hochgeladen, in dem eine mangelnde Beleuchtung auf dem Weg zum Jugendzentrum zu sehen ist. Die Kinder und Jugendlichen sehen hier einen Verbesserungsbedarf. Dieses Video wurde von Lokalpolitiker*innen und anderen Institutionen wahrgenommen. Als direkte Reaktion hat der Bielefelder Jugendring Kontakt zur Hot Schildesche aufgenommen und möchte im Rahmen des „Move-Projekts“ (Vernetzungs- und Kooperationsprojekt für die Kinder- und Jugendbeteiligung der Offenen Arbeit in Bielefeld) das Thema weiterverfolgen.

Ausblick

Die Kinder und Jugendlichen erkundigen sich nach weiteren Schritten, bzw. was aus dem Instagram Post geworden ist. Gemeinsam mit dem Bielefelder Jugendring werden nun weitere Schritte überlegt.

Für das HOT Schildesche: Ingo Radmer und Laura Lükewille



Durch die Veröffentlichung des eigenen Videos auf den Instagram-Account der Einrichtung haben sich die Kinder und Jugendlichen unter der Herstellung von Öffentlichkeit politisch eingemischt. Sie haben öffentlich Kritik geübt.



„Müllsammel“- Aktion in Essen Vogelheim

| | |
|------------------------------------|--|
| Name der Einrichtung: | Jugendhof Vogelheim |
| Träger: | Kath. Pfarrgemeinde St. Dionysius Essen-Borbeck |
| Ort: | Essen |
| Alter der Teilnehmer*innen: | 6 bis 15 Jahre |



Kurzbeschreibung der Projektidee

In Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen wurde deutlich, dass sie ein hohes Interesse an ihrer direkten Umgebung haben und sehr wohl wahrnehmen in welchem äußerlichen Zustand sich ihr Quartier befindet. Sie erzählten unter anderem von Spielplätzen, Schulen, Orten der Sport- und Freizeitgestaltung und Orten, an denen sie sich unterwegs oder in ihrer Schulpause Snacks kaufen. Nach und nach entstanden viele Themen zu vielen Orten. Um einen Überblick für alle Beteiligten zu schaffen, gestalteten die Kinder und Jugendlichen Flipchartbögen mit Orten und versuchten Oberthemen zu den einzelnen Bögen zu benennen.

Aus den verschiedenen Ideen zu den Oberthemen, stach das Thema „Müll“ bzw. „Unsauberkeit“ auf den Spielplätzen und Orten, an denen sich die jungen Menschen häufig aufhielten, deutlich heraus. Der Müll wurde als störend empfunden und die Teilnehmenden entwickelten schnell die Idee als Gruppe auf Spielplätzen und auf den Wegen im Stadtteil Müll zu sammeln. Die Gruppe war sehr motiviert und plante direkt die Umsetzung. Wir legten einen Tag und eine Uhrzeit fest und überlegten, was man für Utensilien zum Müll sammeln benötigt. Auch die „Müllsammel-Route“ wurde gemeinsam mit den Teilnehmenden festgelegt.

Am verabredeten Tag waren die Teilnehmenden sehr motiviert und gestalteten spontan Plakate mit Erdkugeln darauf oder der Aufschrift „save the world“. Mit den Plakaten liefen sie demonstrierend durch die Einrichtung und versuchten weitere Besuchende für die Aktion zu begeistern.

Wir starteten direkt vor dem Jugendhof und nahmen anschließend Straßen, auf denen manche der Kinder ihr Zuhause hatten, zur Schule gingen oder die Spielplätze nutzten. Die Route wies somit ein hohes Identifikationsmoment auf. Wichtig war zudem, dass die Route eine Länge aufwies, die für die Kinder gut leistbar war und möglichst wie ein Rundgang verlief, der schließlich wieder an der Einrichtung endete.



Hier wurde auszugsweise das aktivierende Gespräch als Methode gewählt.



Mit ihrer Demonstration durch das Jugendzentrum und das gemeinsame Müllsammeln ist die Handlung der Kinder und Jugendlichen als politische Handlung zu verstehen.

→ Durch die Sammel-Aktion im Stadtteil wird die problematische Sichtweise auf das Vermüllen der Orte öffentlich dargestellt.

Ziel des Projekts

Unser Projekt hatte für die Teilnehmenden das Ziel den Stadtteil etwas attraktiver und „sauberer“ für alle zu machen. Durch die Sammel-Aktion der jungen Menschen sind die Kinder und Jugendlichen, aber auch unsere Einrichtung in der Öffentlichkeit positiv aufgefallen. Außerdem hat die Gruppe durch ihre Aktion Passant*innen auf das Vermüllen von öffentlichen Plätzen hingewiesen und aufgezeigt, dass jede*r Einzelne* etwas verändern kann. Den Kindern und Jugendlichen wurde deutlich, dass ihr eigenes Handeln eine direkte Wirkung zur Folge hat – das verschaffte ihnen Selbstwirksamkeit. Grundsätzlich wollten wir damit auch anregen, weniger Müll auf den Spielplätzen etc. zu hinterlassen. Außerdem ging es um die Schaffung eines Rahmens, in dem Kinder und Jugendliche ihre Belange äußern und in Aktion treten können.

Ergebnis

Die Kinder erlebten Selbstwirksamkeit durch die aktive Umsetzung der eigenen Idee. Sie erhielten zudem durchweg positive Reaktionen aus der Öffentlichkeit. Hervorzuheben ist hier eine Anwohnerin, welche die Aktion aus ihrer Wohnung heraus beobachtete und mit Süßigkeiten als Dankeschön auf die jungen Menschen zuzuging und ihnen dadurch Anerkennung zeigte. Das bestärkte die Teilnehmenden sehr in ihrem Handeln.

Für den Jugendhof Vogelheim: Annika Röhle



Kanzler*in von Neubrück

| | |
|------------------------------------|--|
| Name der Einrichtung: | Bugs Mobile Jugendarbeit |
| Träger: | Caritasverband für die Stadt Köln e.V. |
| Ort: | Köln Neubrück |
| Alter der Teilnehmer*innen: | 6 bis 24 Jahre |

Kurzbeschreibung der Projektidee

Das mobile Angebot vom Bugs findet zweimal pro Woche auf dem Marktplatz im Stadtteil Neubrück in Köln statt. Das Angebot findet nun seit 10 Jahren dort statt und ist sowohl im Sozialraum als auch in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen aus Neubrück etabliert. Die wöchentlichen Angebote richten sich an unterschiedliche Altersstrukturen, nach deren Bedürfnissen das pädagogische Angebot ausgerichtet ist. Dienstags richtet sich das Angebot an Jugendliche zwischen 13 und 21 Jahren und freitags liegt der Fokus auf den Kindern ab 6 Jahren. Im Rahmen des Projektes der LAG Kath. OKJA NRW befragten wir kontinuierlich die Kinder und Jugendlichen auf dem Marktplatz, was sie machen würden, wenn sie Kanzler*in von Neubrück wären. Eine häufige Antwort lautete: „Dass hier mehr los ist, auch am Wochenende“! Unsere Idee war es über die Antworten und der sich daraus entwickelnden Gespräche weitere Themen der Besuchenden zu erfassen und aufzugreifen.

Größere oder gar politische Themen konnten durch die Interviews allerdings nicht generiert werden. Stattdessen stellten wir fest, dass die jungen Menschen es aber sehr positiv empfunden haben, nach ihrer Meinung über den Stadtteil befragt zu werden. Diesen positiven Aspekt griffen wir auf und entwickelten eine Zuhör-Struktur mit dem Fokus die strukturellen Unterstützungsmöglichkeiten, die wir bei politischen Themen bieten, beiläufig zu erwähnen. Ziel war es auch, dass Themen, die unabhängig vom Projektzeitraum aufkommen, von dieser Struktur profitieren.

Gemeinsam mit dem angrenzenden Jugendzentrum entwickelten wir die Zuhör-Struktur weiter: Es war uns wichtig, dass die Kinder- und Jugendlichen wissen, dass wir ihnen zuhören und ihrer Meinung besondere Relevanz einräumen. Außerdem wollten wir unsere kommunalen Strukturen im Kleinen aufzeigen, sprich unser Netzwerk im Stadtteil und in der Stadt. Es entstand die Idee eines eigenen Logos, das aufzeigen sollte, dass auch wir Teil der kommunalen politischen Infrastruktur sind.



Zum Einstieg ins Projekt wählten die Fachkräfte die Methode der Befragung.

Aus dieser neuen Zuhör-Struktur entwickelten die jungen Menschen die Idee eines Fests, z.B. eines Music Festivals, was dem Wunsch entspricht, dass in Neubrück mehr los ist. Das Fest sollte auch genutzt werden, um die Zuhör-Struktur weiter auszubauen, beispielsweise könnten hier Ideen bzw. Anliegen der jungen Menschen präsentiert oder plakatiert werden. Eine erste vage Planung des Fests eröffnete uns auch die Möglichkeit Rahmenbedingungen (Sondergenehmigung für Lautstärke) zu thematisieren und den jungen Menschen ihren legitimen Anspruch auf den Öffentlichen Raum aufzuzeigen. In der weiteren Planungsphase stellte sich aber schnell heraus, dass es für die Kinder und Jugendlichen, die unser Angebot nutzen, bereits eine Herausforderung ist, sich ihrer Anliegen überhaupt bewusst zu werden. Diese kreativ zu präsentieren bzw. auszudrücken, stellte für sie eine klare Überforderung dar.

Der begonnene Diskurs verlagerte sich von der Ursprungsfrage: „Was würdet ihr entscheiden?“ hin zu der Überlegung „Wofür steht ihr?“

Die jungen Menschen begannen daraufhin in Video-, Rap-, Graffiti- und Grafikangeboten, nach einer entsprechenden Aussage zu suchen. Diese Angebote eigneten sich für die Besuchenden sehr viel besser, um Themen zu finden, die sie bewegen und mit denen sie sich identifizieren. Hierbei war es besonders wichtig eine „Story“ zu finden, die viele motiviert und auf keinen Fall peinlich für die Mitwirkenden ist.

So entstand die Idee, die in ein Rap-Video eingebaut werden soll: Auf eine Mauer aus Pappe werden Wörter gesprayt, die die Kinder und Jugendlichen als störend und einschränkend empfinden. Mit unserem Bus fahren wir durch die Mauer und reißen sie ein.

Die Idee stammt von einer Gruppe männlicher Jugendlicher, die gemeinsam in einer Unterkunft für Geflüchtete lebt bzw. lebte. Die Gruppe fällt immer wieder durch ihr regelverachtendes Verhalten auf, wünscht sich aber Respekt und möchte einen starken Eindruck erzeugen und gesehen werden. Dies deuteten wir so, dass sie ihren Handlungsspielraum gerne erweitern würden. Sie hielten sich nicht an Regeln, die eigentlich ein gelingendes Miteinander schützen sollen. Sie wünschten sich Respekt, in dem Sinne, einen starken Eindruck zu machen und gesehen zu werden.

Der Wunsch dieser Gruppe war es im Karnevalsanzug des Stadtteils mitzugehen. Wir einigten uns, dass wir uns gemeinsam für etwas Positives einsetzen und die öffentliche Situation nutzen, um ein Statement abzugeben. Die Zuschauenden des Umzugs zollten diesen Jungen großen Respekt, für ihren Beitrag im Karnevalsanzug. Die gemeinsame Suche nach Begriffen, die für Einschränkungen in ihrer Lebenswelt stehen, die sie einreißen wollten, brachte viele intensive Gespräche darüber hervor, wie die Menschen aufeinander Einfluss nehmen und wie man etwas bewegen kann. Viele Kinder und Jugendliche



Lebensweltorientierte Partizipation heißt auch, dass Ziele sich im Laufe eines Projekts verändern dürfen!



Faktor Zeit bedenken – ohne Zeitdruck arbeiten



Der Karnevalsanzug als Demonstration = hier findet politische Einmischung durch Herstellung von Öffentlichkeit statt.

teilen die Idee mit der Mauer. Auf dem geplanten Fest werden die Mauerstücke (Papphocker) dann als Sitzgelegenheiten aufgestellt.

Ziel des Projekts

Wir arbeiten im Sinne der GEBe-Methode daran gesellschaftliches Engagement anzuregen. Wir möchten die Themen finden, die Jugendliche interessieren, diese mit ihnen kommunizieren und ihnen Anregungen geben, wie sie sich dafür einsetzen können.

An diesem Punkt versuchen wir im Rahmen dieses Projektes anzuknüpfen. Die Forschungsmethode Action Research und die Zusammenarbeit mit der TH-Köln versetzte uns in die Lage, das Thema des Politischen direkt anzusprechen und die Jugendlichen als Expert*innen um ihre Meinung zu bitten. Es wurde schnell deutlich, dass die Antworten der Kinder und Jugendlichen nicht bedeuteten, dass sie sich auch selbst engagieren möchten.

Ergebnis

Wir betrachten die unverbindliche Freizeitgestaltung mit Ausdrucksmedien als grundlegende Arbeit für politische Bildung, da sie uns ermöglicht, unsere eigene Stimme, zum Beispiel durch Kunst, zu erproben und zu reflektieren. Das Fest soll einen Impuls geben und ermutigen, diesen Ausdruck auch einmal im öffentlichen Raum auszuprobieren.

Es scheint, dass das Interesse am Politischen durchaus vorhanden ist, aber um diesem Interesse nachzugehen, benötigt es positive Erwartungen an die eigenen Handlungen. Das bedeutet, dass es manchmal verlockend sein kann, einem (politischen) Thema nicht zu folgen und stattdessen lieber Zeit mit Freunden zu verbringen oder Playstation zu spielen, besonders, wenn es im öffentlichen Raum stattfindet. Allerdings kann dies umgedeutet werden und als eine Möglichkeit betrachtet werden, eine kompetente Strategie entwickelt zu haben, um die eigene (Frei-)Zeit zu gestalten.

Für das Bugs mobile Jugendarbeit: Moritz Maier



Die Abkürzung **GEBe** steht für die Förderung **Gesellschaftlich demokratischen Engagements** von **Benachteiligten Kinder und Jugendlichen** und ist eine erprobte Partizipations-Methode in der OKJA (mehr dazu im Kapitel Methodenhinweise)



„Politik mal anders – die Jugend mischt sich ein“

| | |
|------------------------------------|---|
| Name der Einrichtung: | Kinder- und Jugendzentrum Megafon |
| Träger: | Katholische Jugendagentur Leverkusen, Rhein-Berg, Oberberg gGmbH |
| Ort: | Burscheid |
| Alter der Teilnehmer*innen: | 8 bis 21 Jahre |



Kurzbeschreibung der Projektidee

In den alltäglichen Gesprächen mit den Besuchenden des Megafons ergeben sich immer wieder Themen, welche durchaus von politischer Relevanz sind. Oftmals ist ihnen dies jedoch nicht bewusst. Darin spiegeln die jungen Menschen wider, dass sie keine Ahnung und kein Interesse an kommunalpolitischen Ereignissen und Mitwirkenden haben, sich aber freuen würden, wenn durch Mitteilung ihrer Sorgen, Ideen und Wünsche ihre Lebenswelt angepasst werden könnte. Die niederschweligen Angebote „PolitDinner“ und „Bürgermeistersprechstunde“ wurden bereits in vorherigen Jahren gut angenommen. Um die Kinder und Jugendlichen schrittweise an eine politische Auseinandersetzung und ein Kinder- und Jugendforum heranzuführen, wurden neben einem erneuten PolitDinner und Bürgermeistersprechstunden, ein Podcast (Mega Sound – Wir sprechen Podcast), eine Zeitung „Important Times – es geht um uns“ in Kooperation mit der Johannes-Löh Gesamtschule Burscheid (folgend Gesamtschule) und ein Social Media-Team (die rasenden Reporterinnen) im Jahr 2022 aufgebaut.

Ziel des Projekts

Den Weg zum Aufbau eines Kinder- und Jugendforums in Burscheid ebnen durch:

- regelmäßige und verlässliche Durchführung der Angebote für Teilnehmende der Projekte
 - einmal jährlich: PolitDinner
 - einmal im Quartal: Bürgermeistersprechstunde
 - wöchentlich: Podcast, Zeitung
 - punktuell: Beiträge der rasenden Reporterinnen auf Social Media
- Zusammentreffen von kommunalpolitisch wirkenden Personen und jungen Menschen
- Förderung von Interesse an politischen Geschehnissen
- Abbau von ablehnendem Verhalten gegenüber Politik – Aufbau von Vertrauen in Politik
- Förderung sprachlicher und schriftlicher Kompetenzen (Podcast, Zeitung)

Ergebnis

- Sowohl durch das PolitDinner, als auch durch die Bürgermeistersprechstunden konnte eine Atmosphäre des offenen Austauschs hergestellt werden. Dies war durchweg eine positive Erfahrung für alle Beteiligten und förderte ein Interesse an zukünftiger Zusammenarbeit. Auch die mediale Aufarbeitung des PolitDinners führte zu einer langfristigen Präsenz der Veranstaltung und positiven Rückmeldungen durch die Öffentlichkeit.
- Das Medium des Podcast erfährt große Beliebtheit und wird durch die Teilnehmenden als spannendes Projekt empfunden. Die Gestaltung der Aufnahme bis hin zur Veröffentlichung ist ein langwieriger Prozess, weswegen Folgen nicht regelmäßig erscheinen können.
- Das Projekt Jugendzeitung („Important Times – es geht um uns“) steigerte das Interesse der Teilnehmenden an politischen Strukturen enorm. Das Bewusstsein über die eigene Stimme und das Recht, Anliegen gegenüber der Öffentlichkeit und der Politik zu äußern, steigerte sich ebenso. Im Frühjahr 2023 erschien die erste Ausgabe.
- Die Social-Media-Arbeit steigerte die Präsenz des Megafons nicht nur bei den Kindern und Jugendlichen, sondern auch bei Eltern und anderweitig Interessierten. Im Durchschnitt erreicht ein Instagram-Post etwa 40 Gefällt-mir-Angaben. Politische Themen werden fortlaufend aufgegriffen und niederschwellig aufgezeigt. Durch das Aufarbeiten der Themen (wie beispielsweise: die Ausbildungsmesse, die Bürgermeistersprechstunde, Aufarbeitung von Angsträumen im Stadtgebiet, Stadtranderholungen und Kurzfahrten und das PolitDinner), konnten die Teilnehmenden sowohl für sich als auch für die Follower* eine direkte politische Verknüpfung mit ihrem Alltag erreichen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die verschiedenen politischen Projekte das Interesse an politischen Strukturen und politischer Partizipation in herausragendem Maße gefördert haben. Das PolitDinner hat die Beziehung zwischen den Kommunalpolitiker*innen und den Kindern und Jugendlichen in besonderer Weise gestärkt. Die Bürgermeistersprechstunde hat vor allem das Verständnis auf beiden Seiten aufgebaut, dass Sorgen, Ideen und Wünsche der Heranwachsenden beachtet werden müssen. Der Podcast, die Zeitung und das Social-Media-Team verstärkten nicht nur die Präsenz des Megafons, sondern übte die Teilnehmenden auch in der Positionierung zu (politischen) Themen.

Ausblick

Das PolitDinner soll einmal im Jahr als besondere Großveranstaltung für alle Interessierten von Seiten der Politik und der Kinder und Jugendlichen erfolgen. Die Bürgermeistersprechstunde wird einmal im Quartal im Megafon stattfinden. Die Projekte Podcast und Social-Media-Team werden weiter fortgeführt. Das Projekt Zeitung wird zum Schuljahresende 2022/2023 beendet. Ob jedoch ein Kinder- und Jugendforum oder ein Kinder- und Jugendparlament noch das



*Das Jugendzentrum stellt Öffentlichkeit in seinen eigenen Räumen her: Politische Entscheider*innen werden im Gespräch mit den Besuchenden interviewt. Die daraus entstehenden zwei Videos werden auf Instagram veröffentlicht.*

richtige Format ist, um politisches Interesse bei Kindern und Jugendlichen zu wecken bzw. dieses zu verstetigen, sollte weiterhin im Blick gehalten werden. Zu erkennen war, dass eine kontinuierliche Arbeit an politischen Themen schwierig ist. Wenn die beteiligten Kinder und Jugendlichen einen schnellen Zusammenhang und einen direkten Output erfahren, steigt die Motivation (siehe PolitDinner oder Bürgermeistersprechstunde). Ziehen sich Prozesse über einen längeren Zeitraum hin, so ist es schwer, die Motivation aufrecht zu halten. Anzuregen ist, politischen Akteur*innen die Lebenswirklichkeit von jungen Menschen nahezubringen, mit all ihrer Schnellebigkeit. So stellt sich abschließend die Frage, ob sich junge Menschen den bisherigen Formaten anpassen müssen oder ob nicht politische Systeme neu denken müssen, um langfristig möglichst viele junge Menschen für politische Themen begeistern zu können.

Für das Megafon: Marc Munz



WAS ZEICHNET DIE PRAXIS DER POLITIK AUS DER PERSPEKTIVE DER KINDER UND JUGENDLICHEN AUS?

Aus dem analysierten Datenmaterial, meistens in Form von Tonaufnahmen, konnten Vorstellungen und Kriterien dafür hergeleitet werden, was aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen die Praxis der Politik eigentlich ausmacht. Im Folgenden stellen wir die ermittelten Kriterien und Vorstellungen vor und untermauern diese mit Aussagen der jungen Menschen aus den Praxisprojekten im Alter von sechs bis 24 Jahren.

Kollektivität und Macht

Politik wird hier als eine Möglichkeit verstanden, Themen in die Öffentlichkeit zu bringen und für diese Gehör zu finden. Durch das Kollektivieren von Themen entsteht die Macht, etwas zu bewirken – so die Vorstellung:

- „Wenn man alleine ist kann man nichts dagegen machen“.
- „Wenn man was zusammen tut kann man was erreichen“.
- „100 Leute sind gleich Macht“.

Miteinander sprechen

Das Miteinander sprechen wird für junge Menschen als eine relevante Tätigkeit des Politischen und der Politik benannt:

- „Politik heißt miteinander zu sprechen“.
- „Politik ist zusammen zu sitzen mit unterschiedlichen Meinungen, die alle in einen Topf getan werden“.
- „Politik ist sich zusammensetzen und zu überlegen was verändert werden soll“.

Wahlen als Beteiligungsmöglichkeit und Eigenaktivität

Das Politische und die Politik verweisen auch auf die Möglichkeit, **selbst aktiv zu sein** und auf die **Wahlen als Beteiligungsmöglichkeiten**:

- „Es geht um die Frage was DU machen kannst“.
- „Abstimmen und Wahlen“.
- „Politik sind Wahlen und etwas hinzubekommen“.

UNSERE PROJEKTAUSWERTUNG

Die hier vorgestellten Praxisprojekte wurden von der LAG Kath. OKJA NRW e.V. während der Durchführung ihrer Projekte begleitet, die erhobenen Daten aus dem Projektverlauf von der TH Köln analysiert. Somit fand die Auswertung bzw. die daraus resultierende Ermittlung von Gelingensbedingungen und Stolpersteinen auf zwei Ebenen statt. Zum einen durch die Fachkräfte selbst, die sich nach Abschluss ihrer Praxisprojekte zur Reflexion trafen und zum anderen durch die Datenauswertung der Wissenschaft.

Gerne hätten wir auch die Sichtweise der Projektteilnehmenden, der Kinder und Jugendlichen, selbst gehört und ausgewertet. Dies war unter den gegebenen Rahmenbedingungen unseres Projekts auf Landesebene nicht möglich, wurde aber auf dem Reflexionstreffen der Fachkräfte zurecht thematisiert und soll in zukünftige Projektanträge dieser Art entsprechend einfließen.

Die Fachkräfte beschäftigten sich in ihrer Projektreflexion mit Fragen wie:

Was lief im Projekt richtig gut? Worauf sind wir stolz? Was würden wir das nächste Mal anders machen? Womit haben wir nicht gerechnet?

Die Wissenschaft beschäftigte sich auf Basis des vorliegenden Datenmaterials mit folgenden Gedanken:

Was kann eigentlich die Aufgabe der OKJA sein, wenn sie jungen Menschen politische Handlungsfähigkeit ermöglichen möchte? Diese Frage ist deshalb wichtig, weil die OKJA für junge Menschen hinsichtlich der Entwicklung ihrer politischen Handlungsfähigkeit nicht per se produktiv sein muss, sondern diese auch erschweren oder gar verhindern kann. Es gilt also zu reflektieren, wodurch fördert die OKJA politische Handlungsfähigkeit in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und wodurch erschwert sie diese?

Antworten auf diese Fragen haben wir in den Abschnitten über Gelingensbedingungen und Stolpersteinen zusammengefasst.

How to do...! Gelingensbedingungen für politische Projektarbeit in der OKJA



Konzeptarbeit ist das A und O!

Vor Projektbeginn steht die Projektidee. Diese sollte gemeinsam mit den Besuchenden der OKJA entstehen, indem Bedarfe, Wünsche, Sorgen oder das Empfinden von Ungerechtigkeit aufgegriffen werden und in Gesprächen zu einer Projektidee weiterentwickelt werden.



Die GEBe-Methode eignet sich besonders dafür Themen der jungen Besuchenden wahrzunehmen und diese dann, sofern Bedarf besteht, in einem Projekt zu bearbeiten.

Transparenz – keine falschen Versprechungen an die Kinder und Jugendlichen!

Prozesse auf kommunaler Ebene gestalten sich i.d.R. langwierig. Besonders den Besuchenden in der OKJA fällt es schwer die Wartezeit auszuhalten. Oft haben Fachkräfte bereits die Erfahrung gemacht, dass Anfragen an Kommunalpolitik oder Verwaltung unbeantwortet bleiben, dass Jugendliche befragt und gehört werden, aber nie eine Rückmeldung dazu erhalten. Aus dieser Erfahrung heraus war es den Fachkräften ein Anliegen den Jugendlichen keinerlei Versprechungen zu machen.

Der Prozess ist das Ziel!

Während der Projekte hat sich nicht nur inhaltlich viel entwickelt. Auch auf der Ebene der Beziehungsarbeit hat das Projekt und die gemeinsame Arbeit viel bewirkt. Zum einen auf der Ebene der Jugendlichen untereinander und zum anderen auch in der Beziehung zwischen Fachkraft und Besuchenden. Dafür muss Raum in Form von Zeit und Offenheit gewährleistet sein.



Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit spielt für alle Themenkomplexe der OKJA eine zentrale Rolle. Durch sie erfährt die Einrichtung ihre Sichtbarkeit nach außen in Gemeinde und Kommune. Besonders in Projekten wie diesen ist die Öffentlichkeit von zentraler Bedeutung.

Das sollte die Fachkraft mitbringen

- Auf die Haltung kommt es an! Definieren wir Haltung als die Summe aus den Begriffen Überzeugung, Emotion und Verhalten, so erhalten wir eine innere Einstellung, die wir den Kindern und Jugendlichen gegenüber zu vertreten. Es bleibt schwer diesen nicht greifbaren, scheinbar strukturlosen Begriff zu beschreiben. Dennoch wurde er im Rahmen der Auswertung immer wieder von den Fachkräften genannt. Ihnen geht es darum den Teilnehmenden immer auf Augenhöhe, gerecht, sensibel und demokratisch zu begegnen.
- Standing und Durchhaltevermögen! Offene Bildungsprozesse im öffentlichen Raum können langwierig sein. Möglich ist, dass die Teilnehmenden ihre Lust, ihren Mut, ihr Durchhaltevermögen verlieren. Hier braucht es das Durchhaltevermögen der Fachkraft, ihr eigener Glaube an das Projekt, der die jungen Menschen mitzieht.
- Kompetenzen im Bereich kommunale, politische Strukturen! Besonders wenn politischer Protest in der Öffentlichkeit stattfindet mit dem Ziel etwas zu bewirken, ist es hilfreich über Kompetenzen in der kommunalen Verwaltungsstruktur zu verfügen. Werden dar-

über hinaus politische Entscheidungsträger*innen, wie Bürgermeister*in, jugendpolitische Sprecher*innen der kommunalen Fraktionen des Stadtrates in die Einrichtung eingeladen, ist es unabdingbar sich in die Abläufe des Verwaltungsapparates einzuarbeiten.

- Grundkenntnisse zu Methoden der politischen Einmischung! Wir waren selbst überrascht welche vielseitigen Möglichkeiten es dazu gibt (siehe dazu Literaturliste).
- Mut! Sich trauen, diesen neuen Weg einzuschlagen! In Gruppen können Prozesse unterschiedlich bewertet werden. Jugendliche haben oft auch Berührungsangst und das Gefühl sowieso nichts bewirken zu können. Das Erleben von Selbstwirksamkeit war in den Projekten spürbar und ermutigte die Teilnehmenden sich weiter einbringen zu wollen.



Eine bewährte Methode, um die eigene Haltung zu reflektieren:

Betzavta-Methode: Unter dem deutschen Titel „Miteinander“ ist diese Methode zur Demokratie-, Toleranz- und Menschenrechtserziehung in Deutschland weit verbreitet. Bei „Betzavta“ geht es um das Erfahren, Erlernen und Begreifen eines demokratischen Miteinanders im Kontext des persönlichen Umgangs, als Bestandteil einer Organisation und der Gesellschaft. (Quelle: www.betzavta.de)

Watch out! – Unsere ermittelten Stolpersteine



Faktor Ressourcen

Eine partizipative Arbeitsweise erfordert neben der entsprechenden Haltung der Fachkraft auch Ressourcen. Offenheit gegenüber Themen bedingen automatisch den Faktor Zeit und den Faktor personelle Ressourcen. Zudem sind die Rahmenbedingungen von Einrichtungen mit einer Fachkraftstelle andere als die von großen Einrichtungen, in denen entsprechend große Teams zusammen-

arbeiten. Auch dies muss im Rahmen der Vorüberlegungen zusammen mit den Teilnehmenden bedacht, ggf. auch in einer eventuell notwendigen Projektantragsstellung berücksichtigt werden.

Die Fachkräfte aus den Praxisprojekten gaben in der Auswertung ausnahmslos an, Zeit auch für die Reflexion innerhalb des Teams benötigt zu haben, was in unseren Beispielen zunächst unterschätzt wurde. Denn zu Beginn der Projektarbeit wusste niemand in welche Richtung, in welcher Größenordnung sich die Projekte hin entwickeln würden. Es bietet sich demzufolge an, den Faktor Zeit großzügig zu berücksichtigen.

Weiter benötigten die Fachkräfte Zeit für Beziehungsarbeit. Die Zusammenarbeit mit den Projektgruppen intensivierte sich über den Projektzeitraum hinweg, so dass auch Gespräche und Bedarfe auf einer anderen, intensivieren Ebene stattfanden. Neue Themen ergaben sich quasi aus dem Nichts heraus und diesen galt und gilt es dann zu begegnen.

Limitierungen



Was sind Limitierungen und wodurch werden sie gefördert?

Für junge Menschen kann die OKJA u.a. aufgrund ihres Professionsverständnisses, ihrer gesetzlichen Aufträge, ihrer Arbeitsprinzipien oder der Interaktion mit Erwachsenen ein wichtiger Experimentierraum für politische Bildungsprozesse sein. Diese Strukturmerkmale bilden für die OKJA zugleich aber auch Limitierungen für die politische Handlungsfähigkeit junger Menschen. Limitierungen sind grundsätzlich notwendig, da erst durch diese die Arbeit möglich wird. Es gilt daher auch nicht, Limitierungen gänzlich abzuschaffen, sondern zu bearbeiten, d.h. sich ihrer Funktionsweisen bewusst zu werden, sie zu reflektieren, ggf. einige zu dekonstruieren und dafür andere Limitierungen bewusst zu setzen.

Die Analyse der Daten aus unseren Praxisprojekten hat gezeigt, dass die Fachkräfte automatisch einen Rahmen setzen und zwar auf der Grundlage des eigenen Verständnisses des Politischen. Dies geschieht beispielsweise durch Impulsfragen wie „Was fehlt Euch hier?“, „Was ist gut, was ist schlecht?“. Diese Leitfragen der Fachkräfte bilden einen kommunikativen Rahmen für die Kinder und Jugendlichen, indem sie sich im Projektverlauf an diesen Leitfragen orientieren. Das, was die Teilnehmenden im Projektverlauf genannt oder als politisch markiert haben, stand in enger Koproduktion mit den anwesenden Fachkräften. Als Fazit kann gesagt werden, dass das, was die Teilnehmenden als das Politische oder als Politik erkannt haben und markieren konnten stark von dem kommunikativen Rahmen, den die Erwachsenen bereitstellen, abhängig ist.

Für dieses Projekt kann zudem festgehalten werden, dass der Projektrahmen, also die strukturellen Bedingungen, weitere Limitierungen beförderten. So war es für die Datenanalyse notwendig in einem vorgegebenen Zeitrahmen unter dem Einsatz sozialräumlicher Methoden und den Methoden der politischen Einmischung Produkte herzustellen, die für die Analyse genutzt werden konnten. Diese Rahmung, aber auch die vorgegebenen Richtlinien, die eine Projektfinanzierung durch den Kinder- und Jugendförderplan vorgeben, limitieren politische Bildungsprozesse zusätzlich.

Wie bearbeite ich Limitierungen?

Da in der OKJA die Fachkräfte für politische Handlungsfähigkeit junger Menschen von hoher Bedeutung sind, bedarf es bei Fachkräften ein Verständnis dafür zu stärken, was das Politische in der OKJA sein kann und wie eine gelingende Kommunikation darüber mit Kindern und Jugendlichen gestaltet werden kann. Dies gelingt beispielsweise in Form von thematischen Fachtagen und Fortbildungen und sollte zudem zwingend in die pädagogische Ausbildung aufgenommen werden.

Auf Seiten der Politik wünschen wir uns eine Reformierung der Förderstruktur auf Projektebene, um dem Auftrag der OKJA offene Bildungsgelegenheiten zu ermöglichen und diese partizipativ zu gestalten, gerecht werden

zu können. Planen wir zusammen mit den Kindern und Jugendlichen Projekte, so ist es zum einen erforderlich, dass auch alsbald mit den Projekten gestartet werden kann. Die Prämissen, Interessen und Bedarfe von jungen Menschen ändern sich schnell und so sollten auch Projektanträge entsprechend zügig bearbeitet und bewilligt werden. Im Rahmen einer partizipativen Arbeitsweise ist es zudem nicht möglich, formell Zielvorgaben in Projektanträgen zu benennen. Vielmehr muss es in subjektorientierten Projekten darum gehen Impulse zu vermitteln und Methoden anzuregen. Ziele sollten dann entweder offen oder gar nicht formuliert werden, um Bildungsprozesse gewährleisten zu können.

Auf Seiten der Fachkräfte und Träger gibt es bereits positive Beispiele dafür, Zielvorgaben in Projektanträgen bewusst nicht zu formulieren. Allerdings muss dies im Rahmen eines Projektantrags entsprechend argumentativ gerechtfertigt werden. Statt klare Ziele zu benennen, erscheint es sinnvoller Ausgangssituationen zu formulieren und Methoden darzulegen, wie Ziele gemeinsam mit den Teilnehmenden entwickelt werden können. Allerdings stets mit der gebotenen Offenheit, dass sich auch gemeinsam ermittelte Ziele erneut verändern können und dürfen.

Es muss jedoch jede Einrichtung für sich selbst prüfen, ob sie diesen Weg beschreiten möchte. Er birgt die Gefahr, dass Anträge automatisch abgelehnt werden können, da Formalien nicht erfüllt sind.

Aus diesem Grund können wir auch nicht zu dieser Vorgehensweise raten. Stattdessen ist es uns jedoch ein Anliegen jede Fachkraft und jeden Träger zu ermutigen bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit Verwaltung und Entscheidungsträger*innen über dieses diffuse Antragswesen zu sprechen und den Standpunkt aus Sicht der OKJA darzulegen.



Adultismus

Der Begriff Adultismus leitet sich von dem englischen Begriff „adult“ für „Erwachsen“ ab und benennt das ungleiche Machtverhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern und Jugendlichen. Denn Erwachsene gehen oft davon aus, „dass sie allein aufgrund ihres Alters intelligenter, kompetenter, schlicht besser sind als Kinder und Jugendliche und sich daher über deren Meinungen und Ansichten hinwegsetzen“ dürfen. Im Fall von Adultismus werden Menschen aufgrund ihres Alters Eigenschaften zugeschrieben, zum Beispiel dass Kinder „egoistisch, vielleicht trotzig, aber auch niedrig, rücksichtslos, unreif oder nicht vertrauenswürdig sind. Erwachsene werden demgegenüber als schlau, erfahren, weitsichtig, verantwortungsvoll und vertrauenswürdig gedacht und wahrgenommen.“ (Quelle: www.vielfalt-mediathek.de/adultismus-elementarpedagogik)

Reflexion von Adultismus

Ausgehend von der Datenanalyse wäre ein erster Schritt Limitierungen zu bearbeiten, die sich mit Adultismus in der OKJA auseinandersetzen. Das könnte so aussehen, dass sich Erwachsene zusammen mit Jugendlichen mit dieser Diskriminierungsform beschäftigen. In den hier vorgestellten Projekten wurden beispielsweise Themen, Fragestellungen oder die Art und Weise der Treffen mit politischen Entscheider*innen von den Erwachsenen vorgegeben und auch vorbereitet. Die Aufgabe von Fachkräften liegt nun darin es jungen Menschen zu ermöglichen mit eigenen Kulturtechniken und Ausdrucksweisen Öffentlichkeit für ihre Themen und Forderungen herzustellen. Diese Vorgehensweise kann dazu beitragen, dass jugendkulturelle Ausdrucksweisen und Kulturtechniken junger Menschen als politisches Handeln anerkannt werden.

Das Politische „Anders denken können“

Eine weitere Möglichkeit der Bearbeitung von Limitierungen ist, das Jugendzentrum nicht nur als pädagogische Einrichtung, sondern auch als politische Arena zu sehen und zu gestalten. Politisches Handeln der Nutzer*innen bezöge sich dann auf politische Aushandlungsprozesse des Jugendzentrums, indem Struktur- und Machtfragen sichtbar und bearbeitbar gemacht würden. Diese politischen Aushandlungsprozesse könnten beispielsweise die gemeinsame Aushandlung von Öffnungszeiten, der Einsatz von Geldern, die selbstständige Nutzung von Räumen ohne pädagogische Kräfte sein. Der Alltag der OKJA bietet viele Gelegenheiten für politische Bildungsprozesse (vgl. Sturzenhecker 2015). Diese Gelegenheiten können sich ergeben, indem Kinder und Jugendliche ihre Themen, Forderungen und Anliegen in die OKJA hineinbringen und Fachkräfte diese aufgreifen oder indem Fachkräfte diese Gelegenheiten selbst herstellen oder arrangieren (vgl. Lindner 2014).

Lebensweltorientierte Kommunikation

Limitierungen der politischen Handlungsfähigkeit junger Menschen können auch durch lebensweltorientierte Kommunikation bearbeitet werden.

- Die Wissenschaftler der TH Köln haben aufgrund ihrer Datenanalyse folgende Vorschläge dazu aufgestellt:

Offene, anstatt geschlossene Fragen!

- Jungen Menschen Zeit zum Nachdenken und zum Artikulieren ihrer Antworten lassen. Hier bietet die OKJA als langzeitpädagogische Bildungsinstanz einen guten Rahmen, da junge Menschen teilweise über Jahre das Jugendzentrum besuchen bzw. nutzen (vgl. Mengilli/Schwerthelm 2021).
- Artikulation äußert sich nicht nur im Antworten auf eine gezielte Frage, sondern kann z.B. auch Forderungen durch bestimmte Handlungen und kodierte Sprechakte erfolgen. Die Aufgabe der Fachkraft wäre dann mit Hilfe des jungen Menschen die verbale und/oder non-verbale Handlung zu dekodieren. Das kann beispielsweise durch Nachfragen erfolgen oder durch die Möglichkeit, dass das zum Thema für eine kreative Ausdrucksform gemacht wird.

METHODENHINWEISE

In dieser Arbeitshilfe wurde am Rande der Steckbriefe auf unterschiedliche Methoden hingewiesen, die sich besonders gut in der OKJA eignen, um partizipativ mit Kindern und Jugendlichen politische Bildungsarbeit durchzuführen. Darüber hinaus wurden auch sozialräumliche Methoden vorgestellt, auf die die Praxisprojekte in ihrer Arbeit zurückgegriffen haben.

Zunächst möchten wir einen kurzen Überblick über die praxiserprobten Methoden geben, um danach in aller Kürze auf die sozialräumlichen Methoden zu verweisen.

Partizipationsmethoden

Partizipation stellt aus unserer Sicht die Grundlage für die Hervorbringung politischer Handlungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen dar. In den Praxisprojekten wurde einer subjektorientierten Vorgehensweise hoher Stellenwert beigemessen. Dennoch stoßen wir im Alltag immer wieder an Grenzen, wenn wir die Beteiligung unserer Besucher*innen ermöglichen, vertiefen oder gar einfordern wollen.

In dieser Arbeitshilfe wurde bereits an anderen Stellen auf zwei bewährte Methoden hingewiesen, die Fachkräften in der OKJA Handlungssicherheit in partizipativer Arbeitsweise vermitteln sollen. Beide Methoden möchten wir in aller Kürze hier vorstellen.

GEBE-Methode

Die Methode der „Förderung gesellschaftlich demokratischen Engagements von benachteiligten Kindern und Jugendlichen“ (Sturzenhecker 2015, Sturzenhecker & Schwerthelm 2015) stellt für die Offene Kinder- und Jugendarbeit ein Konzept zur Verfügung, wie die lebensweltlichen Themen der Jugendlichen im Alltag der Jugendhilfe entdeckt werden können.

Die Methode arbeitet stark mit der Idee der Beobachtung und der Reflexion der Fachkräfte sowie einem anschließenden dialogischen Klärungsprozess zwischen Fachkräften und Besuchenden. In einer GEBE-Fortbildung, die i.d.R. aus mehreren Modulen besteht, lernen Fachkräfte (ggf. zusammen mit ihren Fachberatungen) die genaue Abfolge der einzelnen methodischen Schritte kennen, üben diese in der Praxis ein und reflektieren sie anschließend mit ihrer Fortbildungsleitung.

Die Methode wurde von Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker mit der Praxis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Modellprojekten erarbeitet. Sie hat sich seitdem in zahlreichen Praxisversuchen und Fortbildungen als erfolgreich bewährt.

Betzavta

Bei Betzavta geht es um das Erfahren, Erlernen und Begreifen eines demokratischen Miteinanders im Kontext des persönlichen Umgangs, als Bestandteil einer Organisation und der Gesellschaft. Die Methode befähigt dazu auf Augenhöhe zu kommunizieren und zugleich Verantwortungsbereiche und Entscheidungsprozesse transparent zu gestalten. In erfahrungsorientierten Aktivitäten (Übungen) werden Individualität und die unmittelbare Lebenswelt der Teilnehmenden angesprochen. Die Reflexion bietet vielfältige Ansätze für den Transfer in die gesellschaftliche Realität. Im Mittelpunkt steht dabei die Entwicklung eines qualitativen Verständnisses demokratischer Prozesse und einer dadurch geprägten wertschätzenden Haltung.

Betzavta ist das hebräische Wort für „Miteinander“. Die Methode findet ihren Ursprung in den 1980er Jahren in Israel und wurde dort vom Adam-Institut für Demokratie und Frieden im Rahmen der damaligen Friedensbewegung entwickelt und wird seit den 1990er Jahren erfolgreich in Deutschland, auch in der OKJA angewendet. (vgl. www.betzavta.de)

Das Machbarometer

Das Machbarometer ist eine Plattform für Beteiligungsmethoden, die als Hilfestellung für Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit konzipiert wurde. Auf der Plattform können Nutzer*innen partizipative Methodenideen und Anregungen für ihre Einrichtung finden. Um die Suche nach der passenden Methode zu vereinfachen, gibt es die Möglichkeit, mit bestimmten Kategorien und Filtern das eigene Beteiligungsvorhaben zu konkretisieren. Dadurch können geeignete Methoden aufgezeigt werden. Die Plattform entstand im Rahmen eines landesweiten Partizipations-Projekts der Arbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW e.V. (vgl. www.machbarometer.de)

Sozialräumliche Methoden

Bei den angewendeten Methoden der hier vorgestellten Projektbeispielen, handelt es sich um Methoden der sozialräumlichen Jugendarbeit. In diesen werden Kinder und Jugendliche als Expert*innen ihrer Lebenswelt beteiligt, indem sie nicht „nur“ abgefragt werden, sondern aktiv mitwirken in Form von der durchaus kreativen Artikulation ihrer Empfindungen, Bedürfnisse und Bedarfe an einer sozialräumlichen Entwicklung mit dem Ziel aus dieser Analyse Konsequenzen für die Konzepte der Kinder- und Jugendarbeit bis auf die Ebene ganz konkreter Angebote und Projekte zu entwickeln. (vgl. Ulrich Deinet, 2009)

Die auf breiter Ebene erprobten Methoden können sehr niedrigschwellig angewendet bzw. modifiziert werden und eignen sich dadurch besonders gut für Projekte im Rahmen politischer Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Methoden der politischen Einmischung

Um politische Einmischung zu erzielen, ist es notwendig Anliegen, Bedarfe und/oder Empfindungen, die mittels Methoden der sozialräumlichen Jugendarbeit ermittelt wurden, in die Öffentlichkeit zu transportieren. Auch hier gilt es gemeinsam mit den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen zu entscheiden, welche Methode sinnvoll und authentisch erscheint und auch welche Form von Öffentlichkeit gewählt wird. Methoden der politischen Einmischung sind vielfältig und reichen beispielsweise von einer Demonstration, über Darstellungstechniken (z.B. Straßentheater) bis hin zu zivilem Ungehorsam, wie beispielsweise einer Sitzblockade. (vgl. Früchtel, Frank; Budde, Wolfgang, Cyprian, Gudrun; 2013).

Ähnlich divers stellt sich auch die Form der Öffentlichkeit dar, die es zu wählen gilt. In einem unserer Beispiele fand die Veröffentlichung von Kritik an mangelnder Beleuchtung auf dem Weg zum Jugendzentrum auf der Social-Media Plattform „Instagram“ statt, indem auch kommunalpolitische Vertretungen verlinkt wurden. Dies war Wunsch der Kinder und Jugendlichen und es war völlig unklar, ob sie überhaupt Rückmeldungen zu ihrem Video erhalten würden.

LITERATUR

Arendt, Hannah (2019): Vita activa oder vom tätigen Leben. München: Piper Verlag.

Deinet, Ulrich (2009): Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. 3. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.

Früchtel, Frank; Budde, Wolfgang, Cyprian, Gudrun (2013): Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Fieldbook: Methoden und Techniken. 3., überarbeitete Auflage, Springer VS

Lindner, Werner (2014): Arrangieren. Kohlhammer: Stuttgart.

Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2010): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Marchart, Oliver (2010): Die politische Differenz. Berlin: Suhrkamp.

Martinsen, Franziska (2020): Politik und Politisches. In: Comtesse, Dagmar/Flügel-Martinsen, Oliver/Martinsen, Franziska/Nonhoff, Martin (Hrsg.): Radikale Demokratietheorie. Berlin: Suhrkamp

Mengilli, Yagmur/Schwerthelm, Moritz (2021): Chillen, Partizipation und politische Bildung. OKJA ist nicht system-, sondern lebensweltrelevant. In Forum für Kinder- und Jugendarbeit 1/2021: Bildung als Auftrag der OKJA – Auch ein politisches Thema. Online abrufbar unter: www.kinder-undjugendarbeit.de/index.php?id=99

Sturzenhecker, Benedikt (2015): Gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten fördern – Band 1. Konzeptionelle Grundlagen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Sturzenhecker, Benedikt; Schwerthelm, Moritz (2015): Gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten fördern – Band 2. Methodische Anregungen und Praxisbeispiele für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Links

Mitten unter uns? – Populismus wird mehrheitsfähig:
www.sinus-institut.de/media-center/presse/populismus-2023 (29.06.2023)

Adultismus in der Elementarpädagogik:
www.vielfalt-mediathek.de/adultismus-elementarpaedagogik (29.09.2023)

Überblick über die Betzavta-Methode:
www.betzavta.de (29.09.2023)

Das Machbarometer:
www.machbarometer.de (29.09.2023)



Die Landesarbeitsgemeinschaft Kath. OKJA NRW e.V. ist seit 1959 der freiwillige und verlässliche Zusammenschluss für alle Einrichtungen und sonstigen, längerfristigen Formen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in katholischer Trägerschaft in Nordrhein-Westfalen.

Die Aufgabe der LAG Kath. OKJA NRW e.V. ist ordnungsgemäß die politische, pädagogische und pastorale Arbeit der katholischen Offenen Kinder- und Jugendfreizeitstätten in Nordrhein-Westfalen zu koordinieren sowie deren Interessen in Staat und Gesellschaft zu vertreten.

Diese Aufgabe erfüllen wir durch:

- politische Interessenvertretung gegenüber Ministerium, Landschaftsverbänden, Kommunen usw.
- Fach- und Institutionsberatung für Mitarbeiter*innen und Träger*innen
- wissenschaftliche Expert*innentätigkeit
- Weiterentwicklung freizeit-/pädagogischer und pastoraler Konzepte, Angebote und Methoden
- Aufgreifen aktueller Themen
- fachliche Netzwerk- und Gremienarbeit
- Fortbildungsangebot

Impressum

Action Research – Die sozialräumliche Erforschung von Politik und dem Politischen von und mit Kindern und Jugendlichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
Eine Arbeitshilfe

Herausgeberin

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW e.V.
Am Kielshof 2
51105 Köln

Telefon: (0221) 89 99 33-0

Mail: info@lag-kath-okja-nrw.de

www.lag-kath-okja-nrw.de

www.facebook.com/LAGKathOKJANRW

www.instagram.com/lagkatholischeokjanrw

Vertreten durch: Volker Lemken (Vorsitzender LAG Katholische OKJA NRW e.V.)

Redaktion (V.i.S.d.P.): Sonja Heinrich

Grafische Gestaltung: Ulrike Beck, www.becktothesea.com

Unterstützt durch:

**Technology
Arts Sciences
TH Köln**

Forschungsschwerpunkt
Nonformale Bildung

Gefördert durch:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

